

Meleager von Gadara an den koischen Grabsteinen

Von Willy Theiler, Bern

Auf dem Umschlag der Schweizerischen Monatsschrift «Du», Juliheft 1956, war nach einer schönen Farbaufnahme Monica Brills ein auf der Insel Kos von einem Bauern gefundener zum Teil zerstörter Marmorblock abgebildet mit einem aus drei Distichen bestehenden Grabepigramm:

Θρέπτρας ἐκ] Λαμίας ἐρατὰν ἀνασ[ωσάμενος Κῶν
Θεσσα]λὸς εὐγενέτας τᾶιδε κόνε[ι στέγεται
ὀκτω]χῶ(ι)γδω(ι)κονταέτης· ὀσίως δὲ [βιώσας
πρέσ]βυς ὀφειλομένωι κανθὸν ἐκλ[αιξεν ὕπνωι.
τὸν] δὲ καὶ ἐν ζω(ι)ᾷ τε καὶ ἐν φθιμέ[νοισι ποθεινόν
ἄγα]γεν Ἑρμείας χῶ(ι)ρον ἐπ' εὐ[σεβέων.

Einiges hat schon die Umschrift im «Du» ergänzt, so die beiden letzten Verse. Von Paul Maas erhielt ich damals sofort Vorschläge, so V. 2 *στέγεται* (wofür im «Du» *κρύβεται*), V. 3 *βιώσας*, V. 4 *ἐκλαξεν ὕπνω*, davor ist *κανθός* als 'Auge' ursprünglich hochpoetisch, Kallimachos fr. 177, 28 Pf., dann bei Peek (gemeint ist W. Peek, Griechische Versinschriften I [Berlin 1955], nach dem auch die Zeitbestimmungen gegeben werden) 755, 5 (1. Jh. v. Chr.). *Ὑπνον ὀφειλόμενον* bietet Kallimachos Ep. 16, 4. Ähnliche Ergänzungen gab dann das Supplementum Epigraphicum Graecum, redigendum curavit A. G. Woodhead, 15 (1958) Nr. 510. Unbefriedigend blieb die Ergänzung des Anfangs, den Peek im selben Supplementum 17 (1960) Nr. 373 scheinbar sehr ansprechend so schrieb:

Θεσσαλίας Λαμίας ἐρατὰν ἀνὰ δειράδα θρέφθη
Δημόλος.

Aber abgesehen davon, dass eingangs nicht 9, sondern 10 Buchstaben fehlen (von der gleichen Ausdehnung wie *ερατανανασ*), *δειράδα* kann nicht richtig sein; der letzte halb erhaltene Buchstabe der Zeile ist nicht Δ, sondern ς; die linke untere Seite ist deutlich schräger als beim Δ oder Α (andere bemerkenswerte Buchstabenformen Ο und Θ gross rund, κ, γ, Schrift des 2. Jh. v. Chr.).

So ist oben ein anderer Vorschlag gemacht worden: *θρέπτρας* gleich *θρεπτείρας* 'Amme, Aufzieherin, Erzieherin'. Die verkürzte Form ist auch, wie Liddell-Scott zuverlässig angibt, erhalten in einer Grabschrift von Antiphellos im südlichen Lykien aus dem 2. Jh. n. Chr., veröffentlicht in Boeckhs C.I.G. 4300 d, Bd. III S. 1128. *Θεσσα]λός* (*Δημόλος* ist zu kurz), ein in Kos häufiger Name, seit *νῆε δύο Θεσσαλοῦ*, Pheidippos und Antiphos, Kos und Umgebung beherrschten, Ilias B 676ff. Es gab seit der dorischen Wanderung alte Beziehungen zwischen Thessa-

lien und Kos. Auch der Sohn des grossen Koers Hippokrates hiess Thessalos. Nach der Ergänzung ist Thessalos, in Lamia erzogen, später wieder nach Kos zurückgekehrt, d. h. er war auch in Kos geboren, vornehmer Herkunft, wo das Fehlen des Vaternamens auffällig ist. Das mediale *ἀνασώζεσθαι* heisst wörtlich 'zurückgewinnen' und ist mit verschiedenen Objekten häufig belegt, Herodot 3, 65, 7f. 140, 5 (*ἀνασωσάμενός μοι τὴν πατρίδα Σάμον*), Pausanias 4, 27, 9, Krinagoras A.P. 7, 741, 7. Es geht nicht an, Aischylos Pers. 450f. beizuziehen *ὄτ' ἐκ νεῶν φθαρέντες ἐχθροὶ νῆσον ἐκσωζοίατο* ('sich auf die Insel retten'), da der mediale Aorist im Attischen nicht passivisch verwendet werden kann (J. Wackernagel, Vorlesungen über Syntax I 137); denn passivisch wird mit Liddell-Scott *ἐκσωζοίατο* sein, obgleich bei Herodot 2, 107 *ἐκσώζεσθαι* de conatu medial sein muss; darum steht dort neben *γεφυρωῶσαι* nicht *ἐκσωθῆναι*; erst nachher, nach dem Erfolg, *ἀποσωθῆναι*.

Ἐν ζωῷ καὶ ἐν φθιμένοισι ποθεινόν (letzteres bei Peek 544, 3 aus 4. Jh. v. Chr., auch *ποθητόν* mit dem «Du» wäre möglich, Peek 1945, 6 aus 3./4. Jh. n. Chr.) Abwandlung der in Kos also bekannten Wendung des Platoepigramms 5 Diehl bei Diog. Laert. 3, 29:

*Ἄσθηρ πρὶν μὲν ἔλαμπες ἐνὶ ζωοῖσιν
νῦν δὲ θανῶν λάμπεις Ἐσπερος ἐν φθιμένοις.*

Danach Peek 585 auf Crescentina in Rom (2./3. Jh. n. Chr.),

*ἦτις ἐνὶ ζωοῖσιν ὄκως ἀνέτελλεν Ἐῶος,
νῦν δύνει δ' ὑπὸ γῆν Ἐσπερος ἐν φθιμένοις.*

Aus Kos selber (Paton-Hicks, Inscriptions of Cos S. 183) das späte Epigramm auf einen Sklaven *δῶρα μὲν ἐν ζωοῖς κὰν φθιμένοισι τίνων*.

Der Tote bei den Seligen Kallimachos Ep. 10, 4 und dann häufig in inschriftlichen Epigrammen: Peek 842 Salamis auf Cypern (2. Jh. v. Chr.) *τὸν ἀγνόν, | Φερσεφόνη, στείλαις χῶρον ἐς εὐσεβέων*; Peek 258, 3f. (1. Jh. n. Chr.) *τὸν . . . | Ἐρμείη, πέμποις χῶρον ἐπ' εὐσεβέων*, und ähnlich Peek 764, 6 (1. Jh. v. Chr.), Peek 1017, 6 (1./2. Jh. n. Chr.).

Es ist auf Inschriften und in der Literatur nicht selten, dass von einer Person Ort der Geburt, der Erziehung oder Ausbildung und des Alterns oder Todes nebeneinandergestellt sind oder wenigstens zwei davon, wobei manchmal der Ort personifiziert ist. Berühmtester Fall N.T. Ap.gesch. 22, 3 Paulus in der Rede in Jerusalem *ἐγὼ εἰμι ἀνὴρ Ἰουδαῖος, γεγεννημένος ἐν Ταρσῷ τῆς Κιλικίας, ἀνατεθραμμένος δὲ ἐν τῇ πόλει ταύτῃ (Jerusalem), παρὰ τοὺς πόδας Γαμαλιήλ πεπαιδευμένος* (darüber W. C. van Unnik, Mededelingen Akad. van Wetenschappen Amsterdam, Letterk. 15 [1952] 153ff., mit reichen Belegen von (*ἀνα*)τρέφειν im Sinne von *παιδεύειν*), Josephos Bell. Jud. 2, 101 *νεανίας τις Ἰουδαῖος μὲν τὸ γένος, τραφεὶς δ' ἐν Σιδῶνι*. Ein sehr altes Beispiel (6. Jh. v. Chr.) ist das Epigramm Peek 862 auf einen Pleistias:

Σπάρτα μὲν πατρίς ἐστίν, ἐν εὐρυχώροισι δ' Ἀθήναις
ἐθράφθη, θανάτου δ' ἐνθάδε (in Eretria) μοῖρ' ἔκιχε.

Peek 1518 auch aus Eretria (2./1. Jh. v. Chr.), wo der Tote, ein Knabe, also gestorben ist, Δῆλος μὲν σ' ἔθρεψε, πάτρης δὲ νομίζη Ἀθηναίων. Peek 697 (4. Jh. v. Chr.) Pythokles πολλοῖσι ποθεινός genannt: πατρίς δ' ἔστ' Ἐφεσος ... θρεφθεὶς δ' ἐν χθονὶ τῆδε (Athen) θάνεν. Hier fällt Ausbildungs- und Sterbeort zusammen. Geburts- und Sterbeort gleich – wie auf dem koischen Stein – Peek 2056 (2./3. Jh. n. Chr.); angeredet eine Herme: dir (= dem Grabmal) ritzte ich – sagt der Vater – dieses ein (Ἐρμᾶ, σοὶ τόδε Χα[ίρις] ... ἐχάραξα, hergestellt auf Grund der Erstveröffentlichung von R. Vallois); der jung verstorbene Sohn wurde in Tegea geboren, Σπάρτα δ' αὐτὸν ἔθρεψε usw. Peek 1017 (schon genannt) θρέψε μ' Ἀλεξάνδρεια, μέτοικον ἔθαψε δὲ Ῥώμη. Hier ist, wie natürlich oft, Geburts- und Ausbildungsort derselbe. So auch Peek 806, aus Kyzikos (1. Jh. v. Chr.) = Erucius (A.P. 7, 368) – so nach C. Cichorius, Römische Studien (Leipzig 1922) 304. Die Frage ist, ob der Dichter im kaiserzeitlichen Philipposkranz original ist oder ob das Epigramm wie Gaetulicus A.P. 7, 245 von einem Stein abgeschrieben ist (das Epigramm des Gaetulicus auf die Schlacht von Chaironeia nach dem Stein am Olympieion in Athen). Am Schluss χαίροις ἢ θρέψασα (Athen) καὶ ἢ μετέπειτα λαχοῦσα | χθῶν με (Rom, wo θετὴ πολίτις) καὶ ἢ κόλποις ὕστατα δεξαμένη. Peek 1084 (1./2. Jh. n. Chr.) πάτρη καὶ θρέπτειρα φίλη, Theben; nach Verlassen der Stadt Tod in Rom. Peek 1860 auf Sarkophag in Paros geschrieben, für eine Frau,

ἂν Μύκονος μὲν ἔθρεψε πάτρα, πολιῆτιν Ἀθηναίων
Κέκροπος αὐτόχθων δᾶμος ἀναγράφεται.
χαῖρε, γύναι, ...
καὶ σὺ χαρεῖς, ἄνθρωπε, ἔρπε σὺν εὐτυχίᾳ.:

Das Latein kennt Ähnliches, gern mit Ortspersonifizierung: Vergil schreibt in der Sphragis Georg. 4, 563f. *illo Vergilium me tempore dulcis alebat Parthenope studiis florentem*, und eine Dreigliederung bietet Nr. 1945 in den Carm. Lat. Epigraph. 3 suppl. von Lommatzsch hexametrisch, 1./2. Jh. n. Chr.:

*Hic sita Reginae famula est cognomine Tyche:
Sabina est illi genetrix, altrix Tiburtia tellus,
vitae fine dato tegitur tellure Falisca.*

Die schönste griechische Dreigliederung geben drei Epigramme des Meleager von Gadara für sein eigenes Grab, besprochen von M. Gabathuler, Hellenistische Epigramme auf Dichter, Basler Dissertation (St. Gallen 1937) 104ff. A.P. 7, 417 zunächst zwei Glieder:

νᾶσος ἐμὰ θρέπτειρα (= θρέπτρα) Τύρος· πάτρα δέ με τεκνοῖ
Ἀτθίς ἐν Ἀσσυρίοις ναιομένα Γαδάροις.

Aus dem Grab in Kos ergab sich die dritte Lebensetappe. Ausdrücklich drei Glieder A.P. 7, 418:

πρώτα μοι Γαδάρων κλεινὰ πόλις ἔπλετο πάτρα,
 ἤνδρωσεν δ' ἱερὰ δεξαμένα με Τύρος·
 εἰς γῆρας δ' ὄτ' ἔβην, ἅ καὶ Δία θρεψαμένα Κῶς
 καὶ μὲ θετὸν Μερόπων ἀστὸν ἐγηροτρόφει.

πάτρα für den Geburtsort kam auch in zitierten Steinepigrammen vor. ἤνδρωσεν hier = ἔθρεψεν, das vor dem folgenden Δία θρεψαμένα Κῶς vermieden ist, rhythmisch wie ἀνασωσάμενος Κῶς. Wenn der Sterbeort in Grabinschriften eigentlich nicht genannt zu werden braucht, so gibt es doch viele Ausnahmen. Für Kos, die Insel der Meroper, Peek 864, 2 (Anf. 3. Jh. v. Chr.) ὥστε λιπόντα πάτραν Δολίχην Μερόπων ἐνὶ νάσῳ ... θανεῖν. Peek 103,2 (Ende 2. Jh. v. Chr.) δὲ κόνις ἅ Μερόπων κρύψει.

In Kos war Ptolemaios Philadelphos geboren: Kallimachos Hymn. Del. 160. 165; Theokrit 17, 58ff. Zu θετὸν ἀστὸν Ähnliches bei Peek 806, 3; 1017, 1.

Am glücklichsten ist A.P. 7, 419:

Ἀτρέμας, ὦ ξένη, βαῖνε· παρ' εὐσεβέσιν γὰρ ὁ πρέσβυς
 εὐδελ, κοιμηθεὶς ὕπνον ὀφειλόμενον,
 Εὐκράτεω Μελέαγρος, ὁ τὸν γλυκύδακρον Ἔρωτα
 καὶ Μούσας ἰλαραῖς συστολίσας Χάρισιν·
 δὲ θεόπαις ἤνδρωσε Τύρος Γαδάρων θ' ἱερὰ χθῶν·
 Κῶς δ' ἐρατὴ Μερόπων πρέσβην ἐγηροτρόφει.
 Ἄλλ' εἰ μὲν Σύρος ἐσσί, «Σαλάμ», εἰ δ' οὖν σύ γε Φοῖνιξ,
 «Αὐδονίς», εἰ δ' Ἑλλήν, «Χαῖρε», τὸ δ' αὐτὸ φράσον.

Meleager war dreisprachig (oder viersprachig, wenn er A.P. 12, 95, 10 die römische *lanx satura* kennt), darum am Schluss Σύρος wegen Gadara, Φοῖνιξ wegen Tyros (Αὐδονίς hatte Scaliger hergestellt), Ἑλλήν wegen Kos (das χαῖρε-Motiv im schon zitierten Peek 1860). Das Gedicht hat nun, abgesehen vom Dreiertmotiv, das sonst in alten Gedichten der A.P. (vor dem vielleicht von einem Grabstein abschreibenden Erucius des Philipposkranzes) nicht vorkommt (statt θ' ἱερὰ könnte man τ' ἔτεκε erwarten, mit G. Kaibel, Comment. Mommsen [Berlin 1877] 329), gehäuft Wortberührungen mit dem Grabgedicht des «Du»: εὐσεβέσιν, πρέσβυς, ὕπνον ὀφειλόμενον, Κῶς ἐρατὴ (freilich in der Ergänzung), ἐρατός bei geographischen Namen ist, wie es scheint, sehr selten. Meleager hat die drei Grabgedichte als Varianten desselben Themas gewiss zusammen verfasst, bestimmt für seinen einem Diokles gewidmeten (A.P. 4, 1, 3; 12, 257, 5; vgl. Diog. Laert. 6, 99) Blütenkranz, der auch Grabgedichte umfasste. Also für das Buch, nicht für das Grab, sind die drei Gedichte gedichtet worden, trotz 7, 417, 7 πολυλέτης (steht an der Stelle von ὀκτωχῶνδωκονταέτης, wo ὀγδ- Angleichung an ἑβδομήκοντα ist)

δ' ἐχάραξα τὰδ' ἐν δέλτοισι πρὸ τύμβου, eine Wendung, die für einen Freund passt, nicht für den – wie in 7, 148 – aus dem Grabe redenden Meleager. Dementsprechend im ergreifenden Erinnaepigramm A.P. 7, 710, 7f. ἅ συνεταιρίζ | Ἦρῶν' ἐν τύμβῳ γράμμ' ἐχάραξε τόδε. Auch im späten Epigramm bei Peek 2057 auf einen Koer (Μεροπίης V. 7), der in Mösien starb, ist es ein Freund, der von sich sagt στάλαν ἀνέθηκα πρὸ τύμβου. Der Anfang ist etwa so herzustellen:

[ὄς ξείνης ὑπὸ γῆς κείσαι, φίλε Θεύγενες, αἰεὶ]
 τείου (= τίου, Hes. Theog. 428) κυδίσταν ἐ[κ Μερόπ]ης γενέθλην.

Das schon genannte Epigramm Peek 2056, 1 liefert τόδε ... ἐχάραξα vom Vater. Den Blütenkranz der Dichter edierte Meleager, als er nach dem Mithridatessturm, während dessen in Kos jüdisches Gold beschlagnahmt wurde, wie Josephos Arch. 14, 112 nach Strabo FGrHist 91 F 6 berichtet, sozusagen als Pensionierter in Kos lebte, um das Jahr 70 v. Chr. Vorher hatte er einen Kranz schöner tyrischer Knaben zusammengestellt, eben als Tyros seine θρέπτειρα war. Das geht aus A.P. 12, 256 hervor; auch im Gedicht auf Antipater von Sidon, A.P. 4, 428, 14, nennt Meleager ματέρα Φωνίκων, τὰν πολύπαιδα Τύρον. Aber A.P. 12, 56 schildert ein Liebesabenteuer mit einem Knaben aus der koischen Zeit.

Die Ähnlichkeiten des Grabgedichtes aus dem «Du» könnten an sich auch so zu erklären sein, dass sein Dichter das neueste Textbuch der Epigramme von der Hand des Adoptivbürgers Meleager benutzte. Aber das Umgekehrte wird gelten, weil die Schrift des Steines eher ins 2. Jh. oder den Beginn des 1. Jh. v. Chr. weist, wie auch das wiederholte falsche Iota adscriptum neben Ω (nicht bei δσλως), wo später umgekehrt ein von der Grammatik verlangtes Iota adscriptum weggelassen wurde; der Steinmetz mochte freilich von dieser Tendenz schon wissen und lieber des Guten zu viel tun.

Also Meleager hat sich beim Spaziergehen die Grabsteine seiner Wahlheimat angesehen und gerade auch unsern durch einen Glücksfall neu gefundenen Stein, der damals erst 20 oder 30 Jahre alt sein mochte. Sein triviales εὐσεβεῖς-Motiv im letzten Distichon, das im Grunde nicht ganz gut zum Todesschlaf-Motiv passt, hat er in 7, 419 geistreich umgebildet. Übrigens hat auch Karphyllides (1. Jh. v. Chr.?) ganz geschickt ausgeglichen, A.P. 7, 260, 7 τὸν γλυκὸν ὕπνον | κοιμᾶσθαι χώρην πέμψαν ἐπ' εὐσεβέων.

Meleager hat also nicht nur durch Aneinanderreihen von Floskeln und Motiven älterer Dichter, wie es J. Geffcken RE 15, 481ff. (daselbst weitere Literatur) in einer eher unfreundlichen Behandlung darstellt, seinen Anteil am Kranz genährt, sondern er hatte auch einen offenen Blick für die Welt um sich herum bis hinab zu den Grabsteinen.